Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 2

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

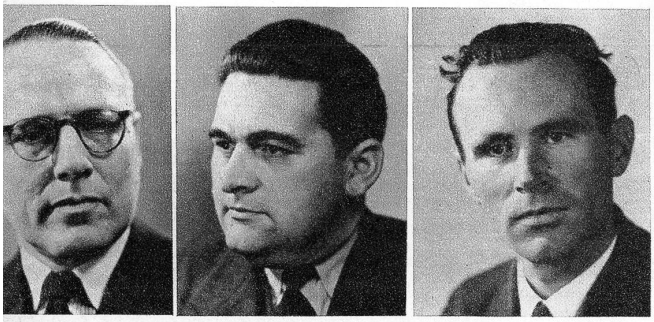
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der englische «Caruso» in der Schweiz

Dieser Tage ist der berühmte englische Tenor Peter Pears in der Schweiz eingetroffen, um in Zürich Verhandlungen über ein Konzert zu pflegen. Peter Pears ist bei uns in der Schweiz kein Unbekannter mehr, erntete er doch anlässlich der letztjährigen Zürcher Theaterwochen als Solist in der Erstaufführung der englischen Oper «Peter Grimes» von Benjamin Britten einen durchschlagenden Erfolg.
Unser Bild zeigt Peter Pears (Mitte) während seines Aufenthaltes in Zürich. Rechts die Dirigentin Margrit Jaenike, Leiterin des Orchesters «Arte Antiqua».
(Photopress)

Die Demokratische Armee in Griechenland
Im Gebiet der Kaimakchalan hat sich eine neue Elas-ähnliche Bewegung gebildet, die sich «Demokratische Armee Griechenlands» nennt und sich die Vertreibung der britischen Truppen und die Einsetzung einer «demokratischen Regierung» zum Ziele gesetzt hat. Die neue «Armee», die bereits zu einer ernsten Gefahr für das Land geworden ist, setzt sich zum grössten Teil aus den ehemaligen zersprengten kommunistischen Partisanenbrigaden zusammen.
Unser Bild zeigt zwei Angehörige dieser «Armee», die seit fünf Jahren in den Bergen bei den Guerrilas leben. Das Mädchen links trägt ein Schmeisser-Maschinengewehr, das sie im Kampfe gegen die Deutschen erbeutet hat. (ATB)

Ernennung beim Volkswirtschaftsdepartement.



Fürsprecher Werner Leibundgut, geboren 1901, 1. Sektionschef der Handelsabteilung des EVD. — Mitte: Fürsprecher Hans Bühler, geb. 1907, 1. Sektionschef der Handelsabteilung. — Rechts: Dr. F. Ammann, geb. 1907, 1. Sektionschef des EVD.

Der Bundesrat hat **Oberst i. Gst. Paul Jacot** von Le Locle an Stelle des zurückgetretenen Obersten Apothéloz zum neuen 1. Sekt.-Chef der Kriegsmaterialverwaltung (Sektion für Munitionsnachschub) ernannt.

Hundert und ein Jahre alt wird am 15. Januar 1947 die noch heute rüstige und übrigens auch auffallend schlagfertige Frau Louise Troillet geborene Rudaz in Salins. Noch heute zeigt sich die markante Walliserin gerne in ihrer Sonntagstracht, weiss sie doch, dass sie ihr ausgezeichnet steht. (ATP)

Das «Kämpfende Juda» droht! Der hartnäckige Kampf zwischen den britischen Truppen in Palästina und der jüdischen Geheimarmee der «Irgun Zwai Leumi» ist im Begriffe, recht altertümliche Formen anzunehmen nach dem Motto: «Aug' um Aug', Zahn um Zahn!» Es kommt immer häufiger vor, dass britische Armeeangehörige entführt und ausgepeitscht werden, was natürlich zu Gegensanktionen führt. Diese «Warnung» des «Kämpfenden Juda» wurde in Tel-Aviv gefunden. Sie enthält in hebräischer und englischer Sprache die Drohung, dass für jeden ausgepeitschten «Kämpfer Judas» ein britischer Offizier mit 18 Stockschlägen bestraft würde

FIGHTING JUDEA

רק כך

אזהרה!

חייל עברי, שנפל בשבי האויב, נידון ע"י בית־דין של צבא הכיבוש הבריטי למלקות.

אנו מזהירים את ממשלת הדכוי מפני הוצאה לפועל של עונש משפיל זה.

אם הוא יוצא אל הפועל, יוטל אותו עונש על קציני הצבא הבריטי. כל אחד מהם יהיה עלול ללקות 18 מלקות.

הארגון הצבאי הלאומי
בארץ־ישראל

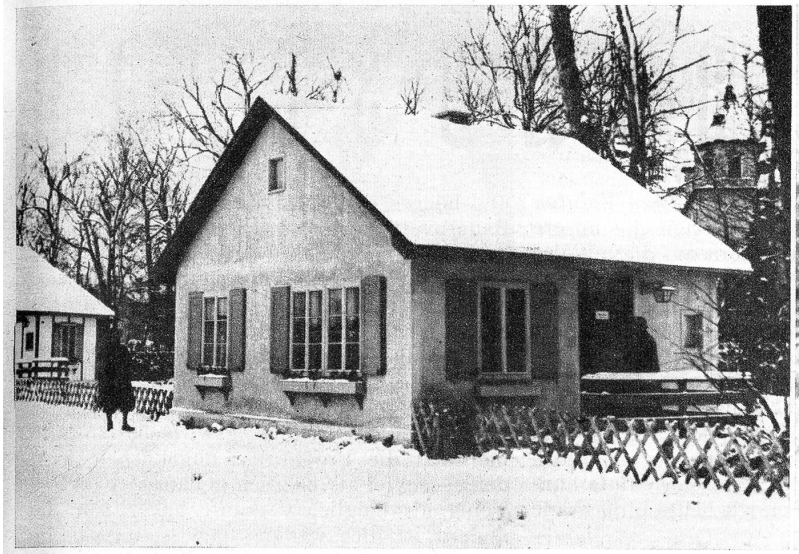
כסלו תש"ז

WARNING!

A Hebrew soldier, taken prisoner by the enemy, was sentenced by an illegal British Military "Court" to the humiliating punishment of flogging.

We warn the occupation Government not to carry out this punishment, wich is contrary to the laws of soldiers honour. If it is put into effect — every officer of the British occupation army in Eretz-Israel will be liable to be punished in the same way: to get 18 whips.

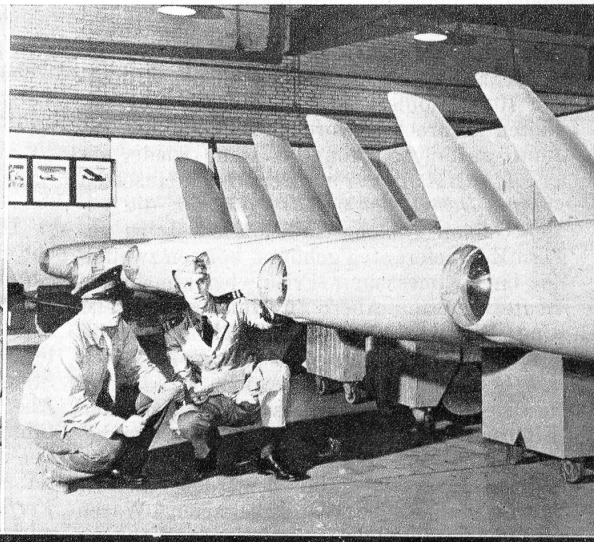
HAIRGUN HAZVAI HALEUMI (N. M. O.)
b'Eretz-Israel



Deutschland exportiert fabrikfertige Häuser. An einer gegenwärtig in München stattfindenden Export-Ausstellung wird auch dieser fabrikmässig hergestellte Haustyp gezeigt, der auf Reparationskonto hauptsächlich nach Frankreich und England exportiert werden soll. Es ist eine mit Zement verkleidete Holzkonstruktion. (ATP)

Schwarzhändler und Hamsterer, die sich «mit den besten Absichten» dem landwirtschaftlichen Kleinod Wolfratshausen in der amerikanischen Zone nähern, erleben schon an seinen Gemarkungen eine böse Ueberraschung, wie Figura zeigt... Denn um diese dunklen Elemente, lies Volksschädlinge, von ihren Höfen fernzuhalten, haben die Wolfratshauser an ihrer Kreisgrenze vorsichtigerweise grosse und weithin sichtbare Tafeln angebracht, auf denen sie dem schwarzen Markt und seinen Lieferanten klipp und klar den Kampf ansagen. (ATP)

Die Verstaatlichung der britischen Kohlengruben. Mit dem Jahreswechsel trat in England die von der Labourregierung im Rahmen ihres Sozialisierungsprogrammes durchgeführte Verstaatlichung der Kohlengruben in Kraft. Premierminister Attlee feierte diesen Zeitpunkt als einen der grössten Augenblicke in der industriellen Geschichte Grossbritanniens. Auf dem Verwaltungsgebäude der Nationalen Kohlenkammer zog deren Präsident, Lord Hyndley, zur Feier des bedeutsamen Anlasses persönlich die Flagge der Kammer hoch.



Pilotenlose Flugzeuge. In den Vereinigten Staaten werden zurzeit grossangelegte Versuche mit pilotenlosen Flugzeugen gemacht, die in ihrem Aussehen stark einem Haifisch gleichen. Es handelt sich um torpedoähnliche Geschosse, die mit Hilfe einer Spezialapparatur direkt auf das gewünschte Ziel lossteuern. Jedes dieser Flugzeuge verfügt über Augen, die es sogar durch Nacht und Nebel zu leiten vermögen.

Preissenkung in Frankreich. Dem neuen Dekret von Léon Blum Rechnung tragend, haben die grossen Pariser Geschäfte begonnen, sämtliche Warenpreise um 5 Prozent zu senken, um den Kampf des Franc zu gewinnen.

POLITISCHE RUNDSCHAU

Holz genug? Franken genug?

-an- Vor wenigen Tagen ist die Rationierung für Brennholz ausser Kraft getreten. Einzig die «*Holzhändlerkarte*» bleibt übrig. Und was wichtig ist: Die Preise sind natürlich nicht «frei» geworden. Die Gefahr, dass nun jählings ein Run auf Holz einsetzen und die sowieso hohen Heizungskosten noch mehr in die Höhe treiben würde, ist also nicht zu befürchten. Und zwar um so weniger, als wir mitten in der Heizungsperiode stehen, die Käufer sich, so gut es ging, eingedeckt haben und nicht so scharf auf freie Brennstoffe sein werden wie dicht vor dem Winter-Einbruch. Obgleich die Lage nicht anders sein dürfte, als wir sie mit diesen Ueberlegungen einschätzen, gibt es doch im Lande herum besorgte Gesichter. Da und dort wird eine «Kalamität» befürchtet, wie sie im Eierhandel hereinbrach. Wir glauben nicht an diese Möglichkeit. Der Holzmarkt wird im kommenden Jahre eine indirekte Erleichterung erfahren durch die sicher zu erwartenden Veränderungen auf dem *Kohlenmarkt*.

Es ist im Zusammenhang mit dem Hinfall der Holzrationierung auch von den Möglichkeiten gesprochen worden, die in naher Zukunft auftauchen könnten, wenn wieder ein *erhöhter Holzimport* aus dem Osten einsetzen würde. *Oesterreich* und *Jugoslawien*, die beiden Gebiete, welche traditionsmässig zu unsern Holzlieferanten gehören, können zweifellos binnen messbarer Frist wieder mehr als heute liefern. Aber: Zu welchen Preisen? Und: Wie wird sich unsere Währungspolitik einstellen, *falls ein Preisdruck entstehen sollte?*

Die Aengstlichen, die schon wieder einen Einbruch in unser eigenes Preissystem befürchten, seien daran erinnert, dass wir beispielsweise nicht ruiniert wurden, als wir wieder italienische Waren bekamen. Waren aus einem Lande mit zerfallener Währung also. Freilich wäre es ein wenig anders, würden wir nicht von Staats wegen einen offiziellen Lirewert anerkennen, der weit über dem «schwarzen Kurs» steht. Mit andern Worten: *Wir werten die schwachen Valuten künstlich auf,* oder wir werten die unsere praktisch ab und verhindern auf diese Weise das Hereinbrechen einer Preisbaisse. Solange natürlich in Italien Warenmangel herrscht, brauchen wir den Druck von dort her nicht zu fürchten und können ihm mit unserer Währungspolitik leicht begegnen. In gleicher Weise wird sehr wahrscheinlich auch eine «Holzpreiskalamität» wie jene nach 1918 zu bekämpfen sein. Man braucht nur eine künftige unabhängige österreichische Valuta ähnlich hoch zu verrechnen wie heute Lira, Franc usw.

Was aber, wenn sich plötzlich *unsere Einfuhrbedingungen aus verschiedenen Ländern, etwa aus USA und England, in einer Weise verbessern würden, wie wir das in diesem Momente noch nicht erwarten?* Irgendwo auf dert Welt wird nämlich zuerst eine Marktsättigung eintreten und sehr rasch auf alle übrigen Märkte übergreifen. Dem Dollar gegenüber können wir nicht operieren wie der Lira gegenüber. Die Frankenaufwertung als Thema ist praktisch abgeschrieben. Am Ende wäre sogar binnen kurzem eine Abwertung richtiger?

Wirtschaftsentwicklungen

Die *Regierung Léon Blum* in Frankreich hat ein Experiment unternommen, auf dessen Ergebnis man in der ganzen Welt wartet: Die immer noch «vorgeschriebenen *Preise*» *werden scharf gesenkt.* Nicht so weit hinunter, dass die seit einem Monat zugestandenen Steigerungen wieder wettgemacht würden. Aber immerhin um einen Prozentsatz, der fühlbare Wirkungen haben muss. Der Zweck der unerwarteten Massnahme ist ein doppelter. Einmal gilt es, *den Franc vor weiterm Verfall zu retten.* Sodann hofft der Volkswirtschafts- und Finanzminister *André Philip, die auf Hausse spekulierenden Kreise zur Herausgabe der zurückgehaltenen Waren zu zwingen.* Er hat speziell der Landwirtschaft versichert, dass sie nicht auf neue und höhere Ueberpreise zu hoffen hätte. Die Bauernvertreter des Parlamentes haben übrigens das Experiment gutgeheissen. Man hofft nun allenthalben auf die Oeffnung der vermuteten «Warenhorte», über deren Vorhandensein die merkwürdigsten und widerspruchvollsten Ansichten herrschen. Für die einen ist es gewiss, dass jeder Warenbesitzer im Lande seit Beginn der Preissteigerungen — also seit die Nachkriegswirtschaft begonnen und die Produktion angekurbelt worden — soviel als möglich gehamstert und so wenig als möglich verkauft habe. Für die andern ist dies weniger gewiss, da sie die Mangelwirtschaft und den Warenhunger in ihrer Realität kennen und sich sagen, die laufenden Preiserhöhungen wären gar nicht möglich gewesen, wenn die Käufer irgendwo wachsende Warenlager vermutet hätten. Wahrscheinlich liegt die Wahrheit in der Mitte.

André Philip rechnet mit einem gewissen Hort von Spekulationswaren, die sich nun, vor allem angesichts der Drohung weiterer Preissenkungen, auflösen und dem Markte — vielleicht dem schwarzen — zufliessen werde. Würden aber auf dem schwarzen Markte die katastrophalen Ueberpreise zusammenbrechen, wäre nachher die Versorgung des normalen Marktes gesichert, und die neuen Preisfixierungen wären eine Realität.

In einem normalisierten Preisniveau aber, das weiss heute wohl der letzte Volkswirtschafter und Finanzpolitiker, *liegt die wahre Garantie für die Landeswährung.* Der zweite Zweck, die Regulierung der Preise, würde also, wenn er erreicht wäre, auch den ersten Zweck erfüllen, das heisst: Den Franc retten.

Nun, das Pferd kann auch anders laufen, als es die Herren Blum und Philip wünschen. Die spekulierenden Kreise sind durchaus imstande, zunächst weiterzustreiken und statt *mehr* nur noch *weniger* Waren auf den regulären Markt zu bringen. Sie sehen vor sich *die Gewerkschaften, welche der Regierung die Rechnung für die eben erst* — also kurz vor der Herabsetzung — *bewilligten Preiserhöhungen präsentieren. Nämlich Lohnerhöhungen.* Die Arbeiter haben freilich ihre Forderungen ermässigt und der neuen Preisfixierung Blums angepasst. Aber Erhöhungen verlangen sie immerhin. Bisher brachte jede Lohnerhöhung unweigerlich eine Preishausse. Also wird sie — so denkt der Spekulant, auch diesmal nicht ausbleiben — und: Also warten wir, bis sie kommt. Kommt — den Regierungsverfügungen zum Trotz!

Es stehen sich Rechnung und Rechnung gegenüber. Die eine wird sicher stimmen, die andere sicher falsch sein. Unter Umständen probieren die Regierungskreise, den Gewerkschaften in der Weise entgegenzukommen, dass sie der ersten eine zweite Preissenkung folgen lassen und damit jeder Steigerungstendenz den Boden entziehen. In diesem Falle könnten wahrscheinlich die Spekulanten und Schwarzhändler einpacken. Voraussetzung jedes Regierungserfolges ist freilich, dass die Spekulationsstapellager einen gehörigen Umfang besitzen und nicht nur in der Phantasie der ohnmächtigen Käufer existieren. Ob die angekurbelte Produktion und die Einfuhr in

Glück im Unglück hatte der Chauffeur, der am letzten Samstagnachmittag mit einem Transportauto mit ziemlich übersetzter Geschwindigkeit die Mühlemattstrasse stadtauswärts fuhr. Auf dem glatten Boden kam sein Fahrzeug ins Schleudern, demolierte einen auf der rechten Strassenseite parkierten Personenwagen, fuhr durch einen hölzernen Gartenzaun auf der anderen Seite und beendete seine Fahrt mit einem ungeheuren Knall an einer Hauswand. Es mag wie ein Wunder erscheinen, dass keine Personen verletzt worden sind, denn die Mühlemattstrasse weist um diese Zeit einen sehr starken Verkehr auf. Das Transportauto dürfte wohl nur noch auf einem Autofriedhof anzutreffen sein

Feldmarschall Lord Montgomery auf dem Wege nach Moskau

«It's a long way to... Moskau!» wird sich der Chef des britischen Reichsgeneralstabes, Feldmarschall Lord Montgomery, bei seinen Reisen um die ganze Welt schon öfters gedacht haben. Nun aber hat der Chef des russischen Generalstabes, Marschall Wassilievski, seinem englischen Kollegen eine offizielle Einladung zugehen lassen, und Monty hat sich die Sache nicht zweimal überlegt, sondern sich in Begleitung seines persönlichen Stabes und des russischen Militärattachés in London, Oberst Gorshkov (links) «stante pedes» auf den Weg nach Moskau gemacht. Wir sehen ihn hier auf dem Flugplatz Bassingbourne kurz vor dem Abflug nach Moskau via Berlin (ATP)

knapp anderthalb Jahren so viel «auf Vorrat» beiseite schaffen konnten, das eben ist das Rätsel, unter dessen Schleier sich der Erfolg des ganzen Experimentes vorderhand verborgen hält.

Was in Frankreich vor sich geht, ist *beispielgebend für alle unter Inflationsdrohungen wirtschaftenden europäischen Länder.* Dies gilt vor allem auch für *Italien.* Belgien, Holland, Dänemark und Norwegen haben einen andern Weg eingeschlagen und sind nicht dem gleichen furchtbaren Zirkel verfallen; Holland hat ganz einfach eine neue Währungs- und Preisbasis geschaffen und allen aufgehäuften Notenhorten den Boden für die Spekulation entzogen. Ueberall, wo man sich vor diesem entscheidenden oder einem ähnlich wirkenden Eingriff scheute, entwickelten sich die Dinge nach dem einfachen *Schema: Jeder Erhöhung der Löhne folgte eine doppelte oder mehrfache Preiserhöhung, auf deren Boden der Schwarzhandel wieder ins Kraut schoss.*

Die Ereignisse in USA,

welche in den ersten Tagen des neuen Jahres gemeldet wurden, werfen vielleicht ein noch interessanteres Licht auf die «Geheimnisse des Marktes», als es das Experiment in Frankreich wirft. *Nach der nun mehr als ein Jahr dauernden ununterbrochenen Preisklettere erfolgen auf einmal Preisstürze in kaum geahntem Umfange.* Es handelte sich freilich nur um die üblichen Saison-Ausverkäufe, aber wer glaubte, der amerikanische Warenhunger sei nicht zu stillen, und der anscheinende Warenmangel sei echt, der musste erwarten, dass auch bei diesen Ausverkäufen jeder verlangte Preis bezahlt werde. Das war nun aber gar nicht der Fall. Die Wirtschaftsstatistiker melden eine *Reduktion der Verkaufspreise um durchschnittlich 55%* der vorher angeschriebenen Werte. Also: Um mehr als die Hälfte, auf 100 gerechnet. Hiess es vorher, die Veränderung der Preislage seit Aufhebung der Kontrolle habe 56% ausgemacht (also von 100 auf 156), so würde die jetzige Senkung einen Absturz von 156 auf etwas mehr als 70 ausmachen. Die Seiten der Zeitungen sollen voll von neuen Ausverkaufsanzeigen stehen. Einzelne Luxuswaren, wie Krokodilleder-Handtaschen für Damen, seien von 80 auf 4 Dollars gefallen. Kostbare Nerzmäntel von 3800 auf 2000 Dollars. Hemden sind auf einmal zu Tausenden vorhanden, während das Publikum vor einigen Wochen noch Schlange gestanden, um nur ein einziges erwischen zu können. Alles, was nach Kleidung, Möbelstück, metallenem Haushaltsgegenstand, Porzellan oder Aehnlichem aussieht, scheint auf einmal in Fülle vorhanden zu sein.

Man muss sich, um den Vorgang zu verstehen, vorstellen, was sich vorher abspielte. Die verfügbaren Spargelder, die man nicht in Aktien anlegen konnte, standen kurz nach Kriegsende in keinem Verhältnis zu den verfügbaren Mengen an Friedenswaren. Das Geheimnis der raschen und fast reibungslosen Umstellung von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft erklärt sich aus diesem Ueberangebot an aufgehäuften Einkommen, welche nirgends investiert werden konnten. Die Produktion lief auf den höchsten Touren. So rasch lief sie, dass die Eingeweihten bereits im vergangenen Sommer Angst vor dem Tempo bekamen und durch irgendwelche ausgestreute Gerüchte den damaligen Kurssturz an der Börse hervorzurufen vermochten. Nun scheint sich infolge der jüngsten Ereignisse zu erweisen, dass die Produktion den Warenhunger bereits wieder zu überflügeln beginnt. Zumal angesichts der Situation auf der Käuferseite. Man hat sich ja zu jedem Preise mit dem Nötigsten eingedeckt und ist auf der ganzen Linie nicht mehr so hitzig wie noch vor wenigen Wochen.

Es fragt sich nun, *wie die Börse bei solchen Preisstürzen* auf dem Warenmarkte reagieren werde. Und weiter, *welche Auswege* das Trumanregime, das nun unter Kontrolle der republikanischen Kongressmehrheit steht, suchen wird, um die einsetzende *«Umkehrung der Konjunktur»* zu bekämpfen. Die oft prophezeite *«Export-Offensive» auf der ganzen Linie* ist vermutlich das, was die Welt von USA zu erwarten hat. In welcher Weise sie sich manifestieren wird, und was für Folgen sie haben muss, das ist eines der grossen Probleme der nahen Zukunft. Wir brauchen nicht Angst zu haben, dass das Barometer der Börse schon gleich auf Sturm sinke. Die Sättigung des USA-Marktes braucht nicht so vollkommen zu sein, wie es diese Ausverkäufe anzudeuten scheinen. Aber ein kurzes halbes Jahr kann beim heutigen Tempo der Produktion «böse Wunder» zeitigen.

Der Kampf um die Weltmärkte

wird alsdann in ein neues Stadium treten. Jeder Abnehmer, auch jene, die nur auf Kredit kaufen und sich den USA gegenüber verschulden, werden dem amerikanischen Export willkommen sein. Für die Mangelländer Europas, vor allem für Deutschland, Italien, Polen, Ungarn, Rumänien und Jugoslawien ergeben sich alsdann ganz neue Perspektiven. Sie werden sich zweifellos auch in den Methoden der amerikanischen Aussenpolitik auswirken.

Die *wachsende Aktivität der Verantwortlichen im «Weissen Hause»* zu Washington ist seit längerer Zeit notiert worden. Man würde sie falsch einschätzen, wollte man glauben, sie trachte in erster Linie nach Prestigegewinnen und suche den Ehrgeiz zu befriedigen, in der Welt als «erste Macht» zu gelten. *Amerika hat vorderhand ganz andere, eben in den jüngsten Ereignissen offenbar gewordene Sorgen. Bevor seine «Imperialisten» sich in aussenpolitische Experimente stürzen, werden sie den Weg des «Wirtschafts-Imperialismus» betreten.* Alle Welt muss beliefert werden, die Aufbauperioden in allen Gebieten vom Nord- zum Südpol werden dazu dienen, der USA-Industrie jenen Verdienst zu sichern, den sie braucht, um ihren Arbeitermassen die heutigen Löhne und den Aktien ihre heutige Rendite zu sichern. An diese Notwendigkeiten wird man denken müssen, was auch von seiten der USA in Zukunft geschehen wird.

Der *Handelsvertrag mit den Chinesen* — die Jennan-Kommunisten machten nicht mit — kann als Idealvertrag gelten, wie ihn die amerikanischen Industriellen wünschen: Sie haben praktisch das Monopol der Rohstoffausbeutung und der Warenbelieferung in ganz China errungen. Zwar dürfen auch die Chinesen in den USA theoretisch Rohstoffe ausbeuten und Waren verkaufen — doch sorgt die Kapitalverteilung auf Seiten beider Partner dafür, dass es nach dem gewollten Rezept zugehen muss.

In Moskau ist von seiten Amerikas nun deutlicher als bisher angefragt worden, was es mit den 11 Milliarden auf sich habe, für die USA den Russen auf Grund des Leih- und Pacht-Systems Waren geliefert habe. Russland möge «sofort» in Verhandlungen über diese Angelegenheit eintreten. Die Verhandlungen, die man in Amerika wünscht, ziehen die Frage einer Russland-Anleihe und zugleich eines möglichen russischen Kredites für amerikanische Warenlieferungen nach sich. Wer also ein «Russlandgeschäft» zu machen wünscht, sei es England, sei es irgendein Neutraler, der muss sich beeilen. Schweden, das seinen «bilateralen Vertrag» mit Moskau abgeschlossen hat, ist nicht mehr einzuholen. Dafür aber alle andern, ausser den ebenfalls fest gebundenen Balkan-Satelliten.

Vielleicht hat der angekündigte *Besuch Montgomerys in Moskau,* den man in London nicht minder freudig begrüsst als im Kreml, noch *andere* als nur militärpolitische Gründe, und *das von den Engländern erhoffte wirtschaftliche Uebereinkommen* mit den Russen lässt sich mit der *von Stalin vorgeschlagenen militärischen Zusammenarbeit* beider Mächte leichter koordinieren, als man heute ahnt. Jedenfalls lockert sich heute die Bindung Londons an Washington deutlicher als noch vor Wochen, und Moskau registriert, dass London ihm näher komme.

Welche *Perspektiven* sich aus diesen merkwürdig veränderten Konstellationen *für die Deutschlandkonferenz* ergeben, lässt sich gar nicht voraussehen. *USA wird auch im Reiche die Position eines im ersten Range stehenden Warenlieferanten zu erringen suchen.* Das verheisst den Deutschen jene Chancen, die sie heute zu allererst schätzen müssen: Die Chancen, rascher aus der heutigen Notlage heraus zu kommen.